

# «Die anderen Kinder bekommen diese Unterstützung automatisch im Elternhaus»

Seit fünf Jahren hilft das Förderprogramm *CHANCE KSR* an der Luzerner Kantonsschule Reussbühl (KSR) Schüler\*innen, Hindernisse zu überwinden – und dank Unterstützung die Matura zu bestehen. Kathrin Di Berardino, Sara Rey und Rektorin Annette Studer erzählen über das Programm. Sie bilden zusammen mit Christian Fallegger und Daniel Heimann die Projektleitung von *CHANCE KSR*.



Sara Rey [von links], Kathrin Di Berardino und Rektorin Annette Studer in der Kantonsschule Reussbühl.

## Was versteckt sich hinter *CHANCE KSR*?

Sara Rey (SR): Mit diesem Programm federn wir ungleiche Ausgangslagen im Bereich Bildung ab. Es ist eine Unterstützung für Schüler\*innen, die aufgrund ihrer Situation gegenüber Durchschnittsschüler\*innen benachteiligt sind.

## Welche Faktoren stehen da im Zentrum?

SR: Das kann an einem Migrationshintergrund liegen, weil sie einen Systemwechsel durchgemacht haben – also beispielsweise aus einem anderen Kanton zu uns gezogen sind –, weil sie vielleicht einfach finanziell schlechtergestellt sind oder in einem bildungsfernen Haushalt aufwachsen.

**Das sind viele Faktoren, die da reinspielen können. Ist das Bildungssystem vielleicht grundsätzlich unfair?**

Annette Studer (AS): Es gibt diverse wissenschaftliche Studien, die zeigen, dass Kinder von Akademiker\*innen eine grössere Chance haben, einen Maturitätsabschluss zu erlangen, als Kinder aus bildungsfernen, sozioökonomisch eher benachteiligten Familien. Bei der aktuellen Revision des Maturitätsanerkennungsreglements wurde deshalb auch der neue Artikel 32 aufgenommen. Damit werden Gymnasien verpflichtet, Massnahmen zur Verbesserung der Chancengerechtigkeit zu treffen.

**Die KSR ist also sozusagen eine Vorreiterin. Wie ist es vor fünf Jahren zum Projekt gekommen?**

Kathrin Di Berardino (KDB): Der Ursprung war eine schulinterne Weiterbildung für das Lehrerkollegium mit Prof. Dr. Jürg Schoch vom *ChagAll*-Projekt.

AS: Er hatte ein solches Projekt bei sich im Gymnasium Unterstrass in Zürich lanciert.

KDB: Genau – und da fanden wir, dass ein solches Programm auch für unsere Kantonsschule wie gemacht ist, da wir einen sehr hohen Migrationsanteil bei unseren Schüler\*innen haben.

AS: Die Weiterbildung fand damals im Rahmen unseres Leitbild-Erneuerungsprozesses statt. Dort haben wir die kulturelle Vielfalt an unserer Schule als etwas Besonderes hervorgehoben.

**Wie äussert sich diese Vielfalt?**

AS: Mehr als ein Drittel unserer Schüler\*innen hat einen Migrationshintergrund – und beim Kurzzeitgymnasium sind es fast 60 Prozent. Im Vergleich zu anderen Kantonsschulen ist das ein massiv erhöhter Anteil. Denn dort bewegen sich diese Zahlen eher im einstelligen Bereich. Und das Risiko, die Matura nicht zu schaffen, ist bei Schüler\*innen mit Migrationshintergrund mehr als doppelt so hoch wie bei den anderen.

**Bei einem so hohen Prozentsatz an Schüler\*innen mit Migrationshintergrund ist es sicher schwierig, eine Auswahl zu treffen, wer ins Programm aufgenommen wird und wer nicht.**

SR: Es gibt zwei Arten, um ins Programm zu kommen. Unsere Schüler\*innen können sich dafür selbst anmelden. Dazu stellen alle Klassenlehrpersonen das Programm ihrer Klasse

jährlich vor. Die andere Möglichkeit läuft über Zubringerschulen – also die Primar- und Sekundarschulen. Diese melden mögliche Kandidat\*innen bereits im Vorfeld.

#### Die Zubringerschulen melden mögliche Kandidat\*innen schon vor dem Übertritt?

SR: Ja. Wir sind darauf angewiesen, dass die Lehrpersonen unser Programm kennen. Leider gibt es da noch grosse Unterschiede. Einige melden viele Schüler\*innen an, andere keine – vielleicht auch, weil sie das Programm noch nicht kennen.

«Wir sind darauf angewiesen, dass die Lehrpersonen unser Programm kennen.»



Sara Rey

#### Haben Kinder und Jugendliche Hemmungen, sich zu melden?

KDB: Das Programm musste sich zunächst positionieren. Sodass es von den Schüler\*innen als Chance und nicht als Strafe wahrgenommen wird. Wir wollen Schüler\*innen ansprechen, bei denen wir das Potenzial sehen, die eine innere Motivation haben. Und wer das nicht möchte, muss beim Programm auch nicht mitmachen.

«Wir wollen Schüler\*innen ansprechen, bei denen wir das Potenzial sehen, die eine innere Motivation haben.»



Kathrin Di Berardino

AS: Es ist wichtig, dass die Klassenlehrpersonen aufzeigen, dass man sich nicht genieren muss, zusätzliche Unterstützung für die gymnasiale Ausbildung anzunehmen. Denn die anderen Kinder bekommen diese Unterstützung automatisch im Elternhaus. Das heisst, deren Eltern unterstützen sie bei den Hausaufgaben, der Prüfungsvorbereitung oder organisieren bei ungenügenden Noten eine Nachhilfe. Sie kennen das schweizerische

Bildungssystem und können auch bei der Studien- und der Berufswahl Unterstützung bieten.

#### Was erwartet die Schüler\*innen, welche bei CHANCE KSR mitmachen?

AS: Sie erhalten ein persönliches Coaching durch eine erfahrene Lehrperson, welche den/die Schüler\*in sonst nicht unterrichtet.

#### Wieso?

AS: Als Coach hat man eine ganz andere Rolle. In erster Linie geht es um Bestärken, Fördern und Weiterentwickeln. Auch die Lehrperson fördert natürlich den/die Schüler\*in, muss ihn/sie aber auch bewerten. Eine schlechte Note, eine negative Bewertung kann die Vertrauensbeziehung behindern. Neben dem Coaching erhalten die Teilnehmenden unter anderem auch Nachhilfeunterricht von älteren Schüler\*innen.

#### Kann diese Nachhilfe auch wie ein Coaching sein?

AS: Es entstehen auch dort positive Beziehungen. Die älteren Schüler\*innen begleiten die jüngeren und fragen bei ihren Schützlingen beispielsweise nach, wie die Prüfung gelaufen ist.

SR: Ich habe beispielsweise ein solches Tandem, welches das letzte Jahr so gut zusammengearbeitet hat, dass die beiden schon Ende Schuljahr sagten, dass sie auch dieses Jahr wieder zusammenarbeiten möchten. Und diese Konstanz gewähren wir natürlich – gerade wenns so gut passt.

#### Gibt es noch weitere Angebote?

AS: Auch die Deutschförderung ist wichtig. In der Unterstufe als Kurs, in dem Wortschatz aufgebaut und Grammatik wiederholt wird. In der Oberstufe ist es eine individuelle Schreibberatung, in der im Einzelcoaching an komplexeren Texten gearbeitet wird. Um sprachlich bereit zu sein für die Universtität oder die Maturaarbeit. Für den Abschluss gibt es das sogenannte Tutorium Maturaarbeit.

#### Im Rahmen der Maturaarbeit müssen sie ihre erste wissenschaftliche Arbeit verfassen.

AS: Genau! Und es dauert fast ein Jahr. Hier benötigt es sehr viel Eigenständigkeit, Disziplin und Planungsvermögen, um dies ordentlich durchziehen zu können.

#### Sind denn alle Lehrpersonen an der KSR auch Coaches?

AS: Nein. Auf dem Pensenwunschformular können aber alle angeben, dass sie Coach sein möchten, dann erhalten sie die entsprechenden Stellenprozente und eine Coachingweiterbildung.

#### Zahlt der Kanton dieses Extrapensum?

SR: Der grösste Anteil wird durch Stiftungsgelder finanziert.

AS: Deutschförderungskurse, Deutsch als Zweitsprache und betreutes Lernen bezahlt der Kanton.

#### Das heisst, ohne die privaten Stiftungsgelder gäbs das Programm gar nicht?

AS: Die UBS Optimus Foundation hatte die Anschubfinanzierung ab dem Schuljahr 2019/20 für vier Jahre geleistet. Auf Anraten von Jürg Schoch hatten wir uns dort beworben. Die Zusage

war aber an eine wissenschaftliche Begleitung und Evaluation geknüpft. Danach mussten wir eine neue Finanzierung finden, um weitermachen zu können. Nun unterstützt uns die Ria & Arthur Dietschweiler Stiftung für vier Jahre.

#### Es braucht also immer wieder private Donator\*innen.

AS: Wir würden uns natürlich wünschen, dass der Kanton Luzern unser Programm finanziert. Denn es ist sehr aufwendig, solche Stiftungsgelder zu akquirieren. Und gerade weil es den neuen Artikel im Maturitätsanerkennungsreglement gibt, sind wir schon der Meinung, dass dies die öffentliche Hand bezahlen müsste.

«Wir würden uns natürlich wünschen, dass der Kanton Luzern unser Programm finanziert.»



Annette Studer

#### CHANCE KSR gibt es nun schon seit fünf Jahren. Wie hat sich das Programm verändert?

KDB: Zu Beginn war klar geregelt, was jede\*r Schüler\*in auf jeder Stufe absolvieren muss. Von diesem Pflichtprogramm sind wir immer weiter abgekommen. Jetzt ist das Programm sehr modular aufgebaut – an den Bedürfnissen angepasst. Nur noch das Coaching und die Deutschförderung sind Pflichtprogramm. Wir merken, dass bei praktisch allen Teilnehmenden erhebliche Mängel im Deutsch bestehen.

#### Was ist der grosse Nachteil, wenn jemand am Programm teilnimmt?

SR: Die Schüler\*innen haben bereits stark gefüllte Stundenpläne und dürfen oder müssen nebenher noch einen grossen Zeitaufwand fürs Programm betreiben. Und gerade deshalb ist die Individualisierung des Programms wichtig, um die knappen Zeitressourcen passgenau zu nutzen.

#### CHANCE KSR wurde ja evaluiert. Wie wirkungsvoll ist das Förderprogramm denn nun?

AS: Der Schlussbericht sagt aus, dass sechs Schüler\*innen gefördert werden müssen, damit ein\*e Schüler\*in zusätzlich die Matura schafft, der/die sonst abbrechen würde. Nach einem Jahr war noch keine Wirkung festgestellt worden, aber längerfristig lag sie bei 16 Prozent.

#### Das klingt nun sehr theoretisch.

AS: Das sind ja nur die nackten Zahlen. Die Lehrpersonen melden uns zurück, dass sie die Wirkung des Programms durchaus spüren. Auch das Coaching-Know-how und die Sensibilisie-

rung der Lehrpersonen für die spezielle Problematik der Schüler\*innen mit Migrationshintergrund kommen am Schluss allen zugute.

#### Und was ist mit denen, die es trotz Programm nicht schaffen?

AS: Dort kann das Ziel des Coachings auch darin bestehen, für den/die Schüler\*in einen passenden alternativen Ausbildungsweg zu suchen. Denn dort ist es wieder das gleiche Problem: Die Unterstützung im Elternhaus fehlt. Und da hilft das Coaching, eine Lehrstelle zu suchen, oder bietet Unterstützung, den Anmeldetermin für eine andere passende Mittelschule nicht zu verpassen.

#### Jugendliche schaffen also die Matura dank des Programms. Damit wären sie bereit für ein Studium an einer Universität. Man entlässt sie, und sie stehen wieder vor ähnlichen Hürden.

KDB: Aber wir haben ihnen ja ein Gerüst mit auf den Weg gegeben, Werkzeuge, um diese Hürden zu meistern. Deswegen ist das Coaching für uns auch Teil des Pflichtprogramms.

AS: Betrachten wir hier die Zahlen, zeigt sich, dass das Förderprogramm vor allem in den unteren Klassen intensiv genutzt wird. Je höher die Stufe, desto weniger Schüler\*innen sind bei CHANCE KSR. Es gibt auch viele, die nach zwei Jahren das Programm beenden und sagen, dass sie es nun allein schaffen wollten – also das Zeitmanagement selbst im Auge behalten, mit Prüfungsängsten umgehen und so weiter.

SR: Das ist schon ein Problem, welches das gesamte Bildungssystem lösen müsste. Viele haben so grosse sprachliche Defizite, dass wir es trotz des Programms manchmal fast nicht mehr schaffen, das bis zur Matura aufzuholen. Ich habe das Gefühl, diese Ungleichheiten müsste man schon viel weiter unten angehen.

KDB: Das machen ja einige Kantone schon. Ich hoffe also, dass es nur noch eine Frage der Zeit ist, bis das bei uns auch kommt.



Autor:

Michael Weber,  
Kommunikationsfachmann,  
PH Luzern

Fotos: Eveline Beerkircher